

Gerlinde Weinmüller

Wie die Zeit zergeht

Kurzprosa

EDITION
TANDEM

Inhalt

Abendsonnen	7
Die Lebende und die Toten	8
Allerseelenalphabet	9
Großeltern	11
Feldpostopa oder Was sie in Händen hält	12
Vom Küssen kommen Kinder	18
Waschtag	19
Das Dreimäderlhaus	21
Das älteste Kind oder Sie hat es versprochen	22
Das mittlere Kind oder Vom Kopfstand in den Handstand	23
Das jüngste Kind oder So als wäre nichts passiert	26
Tiefflieger	28
Über Stock und Stein	30
Der Raum	31
Ab nach Kinderland	32
Das namenlose Kind	32
Mutter hat Angst vor Negern	33
Kaffeesätze	36
Das wilde Fleisch	37
Mitten durchs Herz	38
Der Schreibtisch ihres Vaters	40
Die Stimme	42
Vatersprache	43
Weiß auf schwarz	44
Seid ihr alle da	45
Dicke Kinder	47
Am seidenen Faden	48
Weihnachten steht vor der Türe	49

Der Keksvorrat	50
Kommt ein Vogel geflogen	51
Erinnerungsschleifen	52
Das gelbe Bilderbuch	53
Spiel nicht mit den Gassenkindern	55
Er sieht sie – er sieht sie nicht	56
Heute kommen sie	57
Inselflimmern	59
Genau so war es	62
Der Duft der großen weiten Welt	63
Da muss sie durch	65
Die Hausübung	67
Später, wenn sie groß ist	68
Der kleine Edwin	69
Als was gehst du	70
Was es zu erforschen gilt	71
Winterwelt	73
Hinter vorgehaltener Hand	75
Bärentatzen	77
Es ist bald wieder gut	80
Lila Stunden	82
Komm, ich zeig dir was	83
Mit links und rechts	85
Augen zu und durch	87
Dunkle Schatten	89
Sprechende Gräber	91
Der Schutzengel	93
Überlebte Dinge	95
Menuett	96
Gegen das Licht	97
Das eigene Leben der Dinge	99
Wenn dann	101

Der große Gedanke	102
Was spielen wir heute	103
Wer geht mit	105
Erziehungsleidfäden	106
Jeden Schilling wert	107
Wassergeschichten	110
Fliegende Fische	112
Vögel und Wäsche	115
Milchhaut	117
Aufklärung	119
Lido di Gelato	120
Große Oper	122
Bierzeltzeit	124
Märzenschecken	126
Das Zelt im Wald	129
Der Sonne sei Dank	133
Ja das war noch ein Leben	134
Um Haareslänge	136
Blau steht dir gut	139
Da sind lauter Russen begraben	140
Bewegende Bilder	143
Weihnacht auf hoher See	146
Fritz Bernhard	149
Immer noch	150
Springkrautmusik	151
Wie die Zeit zergeht	153
Eine glückliche Kindheit	155

Abendsonnen

Sie hängt ihren Erinnerungen nach. Versucht sie abzuhängen. Schiebt sie wie Vorhänge vor ihre Lebensfenster.

Sie hängt die einen zum Lüften an die frische Luft, die anderen an den Mast ihres Schreibens.

Sie schmückt sich mit Erinnerungen und sieht aus wie ein Christbaum, dessen Kerzen Vater, Mutter, Tante, Onkel, Großmutter und Großvater heißen.

Einige Erinnerungen löscht sie. Viele sind bereits für immer erloschen. Manche schlafen. Sie bläst ihnen Frage um Frage ins Gesicht und erweckt sie so zu neuem Leben.

Sie hängt ihren Erinnerungen nach. Sie weiß, einige werden mit ihr das Haus hüten. Andere wiederum werden sich wie pubertierende Kinder selbständig machen. Und nicht wenige werden sich an sie heften wie Kletten, die an Haar und Kleidung haften und sich kaum schmerzlos entfernen lassen.

Die eine oder andere aber wird erblühen, Chrysanthemen gleich, die man in Japan Kraut der Erinnerung nennt. Auch Abendsonnen heißen sie. Sie blühen kurz vor dem Winter.

Die Lebende und die Toten

Was es alles bedeuten kann, wenn die Türe offensteht, denkt sie und geht zurück in den Erinnerungsraum, in dem es wimmelt von Toten, die gekommen sind, um sich zu wehren gegen die Geschichten, die sie über sie erzählt.

Sie zeigt ihnen alte Fotos, auf denen sie sich nicht erkennen, und hört ihren Gesprächen zu.

Ob sie mich wohl gehen lassen? fragt sie sich.

Noch steht die Türe offen.

Allerseelenalphabet

Ein kräftiger Windstoß reißt Blätter vom Ahorn und treibt sie Richtung Himmel. Sie steht am Grab ihrer Eltern, sieht den gelben und braunen Blättern nach und denkt an jene Verstorbenen, die Teil ihres Lebens waren:

Anna, die Oma aus Prag, deren Mädchenname übersetzt Krapfen bedeutet

Anni, die Tante, von deren sauber geschrubbten Fußböden man essen konnte

Astrid, die Freundin, die gerne beim Teich saß und ihren Apfelbaum liebte

Elisabeth, die Großmutter mit den langsamen Bewegungen und dem verhangenen Blick

Franz, der Großvater mit dem Schnurrbart, auf dessen Knien es sich als Kind gut reiten ließ

Franzi, der Onkel, der Jäger war, kalten Kaffee liebte und Wildtauben briet

Ferdl, der Onkel, der mit so viel Geschick und Ausdauer Holz hackte, als wäre es ein Kinderspiel

Frau Kaendl, die nach Körperpuder und Wäschestärke roch und bei der man Sonntagvormittag Würstel zu essen bekam

Frieda, die Tante, deren Mann aus dem Krieg heimkehrte, sie jedoch bereits wiederverheiratet zu Hause vorfand

Gretl, die Tante, die Gstanzln sang und im *Fest des Hubns* eine Rolle spielte

Gundi, die Tante, die als Krankenschwester arbeitete und gerne *is recht* sagte

Gustl, der Onkel, der Kühe so malen konnte, als würden sie gerade eben auf der Wiese weiden

Han, der Onkel aus den Niederlanden, der täglich seinen Genever trank

Hedwig, die Schwiegermutter, die Leberbunki und gefüllte Kalbsbrust für die ganze Familie kochte

Hermi, die Tante mit dem Goldschmuck und der Vorliebe für Glücksspiele

Johann, der Großvater, der Feldpostkarten schrieb

Lila, die Tante, die Cappuccino und Zigaretten liebte und deren Besuch sehnlichst erwartet wurde

Mama, die sie Perle nannten, aus gutem Grund

Mizzi, die Großtante, nach der eine Torte benannt wurde

Papa, auf dessen Arm man prächtig ein Mittagsschläfchen halten konnte

Pepi, der Onkel mit dem VW Käfer und der Begeisterung für Fußball

Sepp, der Schwiegervater, der auf hohe Strommasten kletterte, Schuhplatteln liebte und mit Suppenlöffeln den Takt dazu schlug

Sofie, die Bäuerin, bei der Polsterzipf, Heidelbeerwucheln und Innviertler Affen besonders gut schmeckten

Toni, der Onkel, der sich mit Brennesseln schlug und

Vroni, die Freundin, die mit Seele und Körper auferstehen wollte.

Bald schon werden es mehr sein, denkt sie und weiß, dass jeder Name eine Geschichte erzählt.

Großeltern

Sie erinnert sich kaum an ihren Großvater Franz, der spitze Ohren hatte, einen Schnurrbart trug, Bier aus der Flasche trank, gepfefferte Knackwurst aß, Virginia rauchte, Sonnenblumen pflanzte und Speckknödel formte, bis zu fünfzig Stück an Feiertagen.

Sie erinnert sich kaum an ihre Großmutter Elisabeth, die zehn Kinder gebär, von denen vier im Kleinkindalter starben, und sechs Kinder großzog im Haus am Fluss, dessen Nässe die Wände emporkletterte bis hinein in die Betten, in die sie heiße Ziegelsteine legte für ein paar Stunden Wärme und Geborgenheit.

Sie erinnert sich nicht an ihren Großvater Hans, der als Stabsgefreiter im Krieg diente, als vermisst galt und – vereinzelt Meldungen zufolge – in der Wolga ertrank.

Doch sie erinnert sich an ihre Großmutter Anna, die eines ihrer Kinder auf einer Steintreppe im Freien gebär, eine Passantin um eine Schere bat, mit der sie die Nabelschnur durchtrennte, Kind und Nachgeburt in ihre Schürze wickelte und die Stufen hinauf ins Krankenhaus trug.

Feldpostopa oder Was sie in Händen hält

Gelernter Tischler und Wagner war er und gut tanzen konnte er, erzählt die Mutter, die ihrem Vater Briefe geschrieben hat nach Brunn in die Kaserne, in der er als Stabsobergefreiter bei der 540. Nachrichtendivision stationiert war.

Ein einziges Foto gibt es von ihm am Schreibtisch sitzend in seinem Dienstzimmer, einen Stift in der Hand, ein aufgeschlagenes Heft vor ihm. Das Fenster ihm gegenüber und das hinter ihm sind weit geöffnet, so als wollte er möglichst viel frische Luft hereinlassen in seinen Soldatenalltag.

Er trägt Uniform, eine Kappe auf dem Kopf, am linken Oberarm ein Abzeichen, das aussieht wie ein großes V, auf der Jacke viele glänzende Knöpfe und eine Armbanduhr am Handgelenk. Er sieht direkt in die Kamera. Er lächelt nicht.

Sie betrachtet seine Hände. Es sind schöne, gepflegte Hände, mit denen er jene Postkarten geschrieben hat, die sie in den Händen hält.

Auf der ersten Karte sieht sie einen Mann und eine Frau, schwarz-weiß gezeichnet, die einen verschneiten Weg entlang an kahlen Bäumen vorbei zu einer Kapelle gehen.

Darunter steht in schwungvoller Schrift *Glückliches Neues Jahr*.

Sie dreht die Karte um und liest *Feldpost*. Ihr Großvater hat das Wort mit blauer Füllfeder und in gestochen schöner Schrift in den für die Briefmarke bestimmten Platz geschrieben und schwungvoll unterwelt. Jedes Wort, jeder Buchstabe ist ein kleines Kunstwerk.

Sie liest weiter:

*An das Kind Greti
in Salzburg
29.12.42*

*Meine Liebe Greti
Ich bedanke mich für deine schöne Neujahrskarte
Wünsche auch dir ein frohes Neujahr
Viele Bussi
Dein lieber Papa*

Dass der Großvater jedes U mit einem schwungvollen Kringel schmückt, fällt ihr auf, und dass sie nicht weiß, was ihre Mutter ihm geschrieben hat.

Sie betrachtet die zweite Karte.

Ein blondgelocktes Kind drückt seine Wange an die Wange seiner ebenfalls blonden Mutter. Diese lächelt. Mutter und Tochter blicken in die Ferne.

Unter die Fotografie hat der Großvater geschrieben:

Mutter Glück.

Mutti u. klein Liebling.

Auch hier hat er jedes U mit einem Kringel versehen und darüber hinaus über das Ü in Glück ein Herz gemalt. Diese Karte ist nicht an seine Tochter, sondern an seine Frau adressiert. Sie trägt über dem Wort *Feldpost* einen Stempel: 8.11.43 Brünn

*An Anna
in Salzburg
Ostmark*

*Mein Liebling!
Sende dir eine schöne Karte
Was es heißt
Was Mutter Liebe ist.
Mit dem kleinen Liebling Anni
Gruß und Kuss von Papa*

Auch hier trägt jedes U einen halboffenen Ring. Über das Wort Kuss wurde mit roter Farbe der Reichsadler gestempelt. Er trägt ein Hakenkreuz im Schnabel.

Die dritte Karte ist die einzige in Farbe. In einer weißen Vase stehen drei Pfingstrosen. Zwei rosa gefärbte und eine weiße. Auffallend ist, dass manche der grünen Blätter bereits verwelkt sind.

Unter die Zeichnung hat der Großvater mit hellblauer Tinte geschrieben:

*Zum zehnten Geburtstag.
Alles gute.*

Auf der Rückseite hat er diesmal das Wort *Feldpost* besonders kunstvoll unterwelt.

*An die Kleine Greti
in Salzburg*

*Meine liebe kleine Greti!
Alles gute wünscht dir
Dein Papa
Zu deinem 10.Geburtstag.*

Brünn, den 10./2.44.

Die vierte Karte zeigt eine Fotografie des Stadttheaters von Brünn. Über dem Wort *Feldpost* prangt ein Stempel mit dem Datum 20.V.44.

*Brünn, den 19./5.44.
Meine liebe kleine Greti!
Deinen lieben Brief mit Freuden
u. besten Dank erhalten, freu
mich sehr dass Greti immer an Papa
schreibt,
Gruß u. Kuss
von Papa
Viele Bussi an
Anni und Herma
u. Greti und Mutti*

Die fünfte und letzte Karte zeigt zwei Kinder, eines im Alter von ungefähr zehn Jahren, das andere etwas jünger, beide mit Kopftuch und Schürze. Das kleine Mädchen trägt einen Korb, das größere ein zu einer Tasche zusammengebundenes Tuch. Beide Kinder lachen. Diese Karte hat der Großvater besonders humorvoll beschriftet. Er macht aus ihr ein kleines Bilder- und Lesebuch für seine Kinder.

Links neben das größere Mädchen schreibt er *Greti*:
Rechts neben das kleinere schreibt er *Anni*:
Am oberen Rand der Photographie liest sie *Herma? Wo bist du?*
Dieses kleine Rätsel löst er mit folgenden Worten, die er an den unteren Rand des Fotos geschrieben hat:

Wo ist das dritte Mädle? Herma?
Antwort ist:
Herma ist weggelaufen vom Einkaufen gehen.

Wie gut er mit Kindern umgehen konnte, denkt sie.
Sie dreht die Karte um und liest:

Brünn; den 25./6.44

An die Kinder
Anni, Greti u. Herma
in Salzburg

Meine lieben Kinder
Anni, Greti u. Herma!
Eure liebe schöne Namenstag Karte mit
Großer Freude u. herzlichstem Dank
erhalten, es freut mich sehr, dass ihr alle
3 lieben Kinder so aufmerksam u. brav
seid u. denket immer fleißig an euren
lieben Papa. Ich danke euch nochmals
aufs herzlichste dafür auch unserer lieben Mutti
bedankt sich Papa für die vielen Marken.
Viele Bussi an Mutti
Grüßt und küsst euch vielmals
Euer Papa.

*Meine Lieben Kinder,
Papa hat seinen Namenstag
gut verbracht
Mit Essen u. Wein trinken.
Aber Mutti ist dem Papa abgegangen.
Darum ist Papa traurig
noch.?*

Das ist die letzte Karte, von der sie weiß. All die Briefe und Karten, die er noch geschrieben hat, sind verloren gegangen.

Dass er seinen Namenstag am 25.6. gefeiert hat, weiß sie.

Was nach dem Juni 1944 mit ihrem Großvater geschehen ist, weiß sie nicht. Russische Kriegsgefangenschaft heißt es, verschollen und vielleicht ertrunken in der Wolga auf dem Weg nach Hause.

Doch dass der Großvater gut tanzen konnte, weiß sie, dass er eine schöne Handschrift hatte, weiß sie, dass er seinen drei kleinen Töchtern je eine Schultasche geschenkt hat an jenem 15. August 1938, an dem er einrücken musste, auch das weiß sie, und dass er nicht wieder heimgekommen ist.

Sie legt die Karten zurück in ihre Schatztruhe zu den Sinnsprüchen, die ihre Mutter gesammelt und fein säuberlich in gestochen schöner Schrift aufgeschrieben hat.

Die schöne Schrift hast du von ihm, denkt sie und schließt die Schatulle.